Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 164 (1998)

Heft: 7-8

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deutschland

Vergrössert sich die Kluft zwischen Verteidigungs- und Krisenreaktionskräften?

Wenn es bei der derzeitigen mittelfristigen Finanzplanung bleibt, ist die Bundeswehr bis in die Mitte des nächsten Jahrzehnts unterfinanziert. Frühestens 2004 wird der Anteil von 30% für investive Ausgaben erreicht werden können. Für die Erhaltung der Modernität und Einsatzbereitschaft wird dieser Prozentanteil für das absolute Minimum gehalten. Die nicht zu vermeidende Überalterung des Materials bedingt steigende Materialerhaltungs- und Betriebskosten. Wachsende finanzielle Risiken sind nicht zu verhindern. Im wesentlichen kann dies nur durch Eingriffe in die militärische Beschaffung aufgefangen werden. Das ermöglicht der Bundeswehrführung, nur einen kleinen Teil der Streitkräfte (nur die KRK) auf modernstem Stand zu halten. 1999 soll der Verteidigungshaushalt 47,6 Mia DM betragen, bis 2002 soll er auf 49,4 Mia DM ansteigen. Das hat zur Folge, dass im nächsten Jahr für investive Aufgaben nur 12,3 Mia DM ausgegeben werden können. Das ist etwas mehr als die Hälfte des Betrages für Personalkosten. 11,4 Mia stehen für Materialerhaltung und Betriebskosten zur Verfügung. Nicht zur Disposition stehen der Umfang von 340000 Soldaten, die allgemeine Wehrpflicht, der Umfang von Ausbildung und Betrieb sowie der Ausbau der Strukturen in den neuen Bundesländern. 140000 Wehrpflichtige und 200000 Zeit- und Berufssoldaten sind erforderlich, um im Verteidigungsfall einen Umfang von 680000 Mann erreichen zu können. Das Heer hat seine Umgliederung weitestgehend abgeschlossen. Von den bis 1999 geplanten 30000 Mann starken Krisenreaktionskräften ist bis jetzt eine Stärke von 12000 erreicht. Im beschränkten Umfang einsetzbar ist heute schon das Kommando Spezialkräfte (KSK), das für besondere Aufgaben vorgesehen ist. Die Grossprojekte nehmen mit zirka 60% der Beschaffung das meiste Geld in Anspruch. Das sind vor allem Hubschrauber, Raketen und der «Eurofighter 2000». Im einzelnen sind es eine Luft-Luft-Lenkwaffe mittlerer Reichweite, die Kurzstrecken-Lenkwaffe «Iris-T», die Abstandswaffe «Taurus», das Raketenabwehrsystem «Meads», die Modernisierung der «Hawk» sowie diverses Material für die Marine. Die grössten Beschaffungsvorhaben des Heeres umfassen den Unterstützungshubschrauber «Tiger» (von 2002 an), den Transporthubschrauber «NH-90» (ab 2003), das gepanzerte Transportfahrzeug GTK (ab 2004), die Modernisierung des «Leopard II» sowie intelligente Munition für die Panzerhaubitze 2000. Ein für die Zielortung einzusetzendes UAV (Unmanned Aerial Vehicle) und eine «neue gepanzerte Plattform» als Basis für mehrere Panzerarten stehen in Entwicklung.

Die meisten Projekte werden binational oder multinational entwickelt, so dass feste Verträge bestehen. Die Kosten für diese Vorhaben sind so hoch, dass nur ein kleiner Teil der Streitkräfte, insbesondere des Heeres, damit ausgestattet werden kann. Z.B. dürften die zu beschaffenden Hubschrauber und die modernisierten «Leopard II» nur für die Verbände der Krisenreaktionskräfte vorgesehen sein. Dies dürfte zwangsläufig zu einer «Zweiklassenarmee» mit Unterschieden in der Ausrüstung, im täglichen Dienstbetrieb und in der Einsatzbereitschaft führen. Tp.

Deutsche Offiziersanwärter in Israel ausgebildet

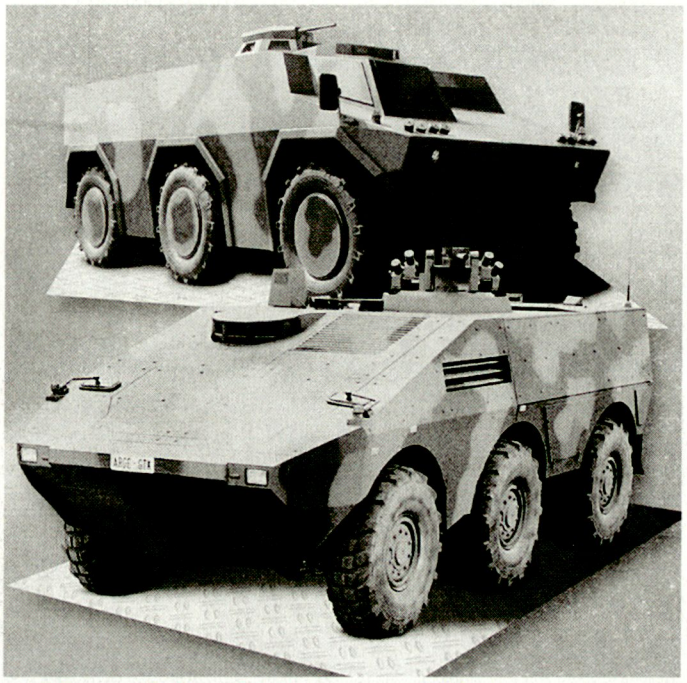
Die Offiziersschule des deutschen Heeres führt in der Regel einen wechselseitigen 2jährigen Austauschbesuch mit dem «Old College» der Akademie in Sandhorst und der «Ecole Spéciale Militaire de Saint-Cyr» in Frankreich durch. Kleinere Austauschprogramme gibt es mit vielen Ländern. Das gilt auch für die Generalstabsausbildung. Viele deutsche Offiziere werden an Führungsakademien anderer Länder ausgebildet, an den Lehrgängen in Hamburg nehmen immer ausländische Soldaten teil; NATO-Angehörige am 2jährigen Normallehrgang, nicht der NATO angehörende Offiziere an einjährigen Speziallehrgängen. Anfang Mai 1998 sind zum erstenmal in der Geschichte der Bundeswehr deutsche Oberfähnriche nach Israel gereist, um sich 3 Wochen mit gleichaltrigen Offiziersanwärtern des israelischen Heeres gemeinsam unter realistischen Verhältnissen ausbilden zu lassen. Die israelische Armee besitzt letzte Kriegserfahrungen und lebt wegen der empfindlichen Sicherheitslage des Staates ständig in einem hohen Grade der Einsatzbereitschaft, so dass deutsche Soldaten dort Praxisnähe erleben können. Der Initiator dieses Unternehmens, der Inspekteur des Heeres, verspricht sich von diesem Ausbildungsaufenthalt hauptsächlich die Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit, Steigerung der Urteilsfähigkeit sowie Erfahrungsgewinn. Das alles steht im Zusammenhang mit den neuen Aufgaben, d.h. mit dem Aufbau der Krisenreaktionskräfte des Heeres und der Anpassung der Ausbildung an die veränderte Lage.

Abgesehen vom militärischen und staatsbürgerlichen Erfahrungsgewinn könnte der Ausbildungsbesuch der 17 Oberfähnriche auch ein Meilenstein auf dem Wege zu einem unbefangenem Umgang zwischen Deutschen und Israelis sowie mit nicht in Israel lebenden Juden sein. Diese Unbefangenheit ist bei weitem noch nicht hergestellt. Der zeitliche Abstand der heutigen jungen Generation zu den Geschehnissen könnte dies ermöglichen. Tp.

Deutschland / Grossbritannien / Frankreich

Eurokonsortium gewinnt Auftrag zur Entwicklung der neuen Radschützenpanzerfamilie

Eines der grössten laufenden Rüstungsprojekte in Europa befindet sich in einer entscheidenden Phase. Ende März 1998 erhielt die Industriegruppe Eurokonsortium, bestehend aus den Firmen Krauss-Maffei/Wegmann und Rheinmetall/MaK (Deutschland), GKN Defence (Grossbritannien) sowie Giat Industries (Frankreich), den Zuschlag für die Entwicklung und spätere Produktion der neuen Radschützenpanzerfamilie (8x8) GTK/MRAV/VBCI. Die deutsche Bezeichnung GTK steht für Gepanzertes Transport-Kampffahrzeug. Mit dieser Fahrzeugfamilie sollen langfristig vor allem die in Europa noch weit verbreiteten M-113-Schützenpanzer abgelöst werden. In einem «Memorandum of Understanding» soll in den nächsten Monaten ein erster Produktionsauftrag von rund 600 Kampffahrzeugen (je 200 pro Land) definiert und gebaut werden. Die weiteren Planungen sehen vor, dass bis zum Jahre 2011 der deutschen Bundeswehr 1100 Fahrzeuge ausgeliefert werden. Insgesamt umfasst der deutsche Bedarf nach bisherigen Berechnungen rund 3000 Schützenpanzer. Grossbritannien hat einen provisorischen



Modelle des künftigen Schützenpanzers GTK.

Gesamtbedarf von 1400 und Frankreich von 600 Fahrzeugen. Allerdings ist die diesbezügliche Zusammenarbeit mit Frankreich noch nicht restlos geklärt. Geplant ist eine «modulare Bauweise», die unterschiedlichste Gefechts- und Unterstützungsfahrzeugversionen ermöglicht: vom leichten Kampfpanzer über den Schützenpanzer, Transportfahrzeug, Führungs- und Feuerleitfahrzeuge bis zu Sanitäts- und logistischen Fahrzeugen. Langfristig rechnet man mit weiteren Produktionsaufträgen, wobei auch andere NATO-Partner (beispielsweise die Niederlande, Spanien und Dänemark) ihr Interesse angemeldet haben.

Zunächst wird mit dem Auftrag zur Produktion von je fünf Prototypen zur Erprobung in Deutschland, Frankreich und Grossbritannien gerechnet. Der deutsche Anteil an den Entwicklungskosten der ersten drei Fahrzeugversionen soll rund 88 Mio. DM betragen. Die späteren Beschaffungskosten dürften auf einen Zeitraum von rund zehn Jahren (2003 bis gegen 2012) verteilt werden.

In den vergangenen Wochen wurden im Zusammenhang mit den ersten Entscheidungen vor allem in Deutschland umfassende Diskussionen geführt. Dabei ging es einmal mehr auch um die Frage, ob als Basis für diese künftige Schützenpanzerfamilie ein Rad- oder ein Raupenfahrgestell genutzt werden soll. Ausschlaggebend für die nun gewählte Radschützenpanzerfamilie waren die militärischen Bedürfnisse im Zusammenhang mit den neuen Aufgaben der Streitkräfte (vor allem für die Kernfähigkeiten von Krisenreaktionskräften). hg

Frankreich

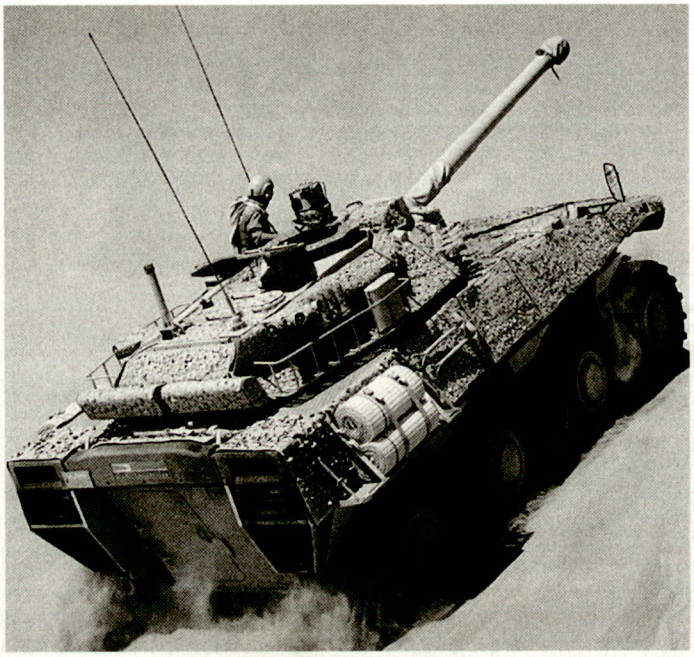
Zum neuen Kampffahrzeug «Vextra 105»

Das von der Firma Giat Industries entwickelte neue Kampffahrzeug «Vextra 105» steht gegenwärtig in Truppenerprobung. Dieses Radfahrzeug (8x8) gehört in die Kategorie der Mehrzweck-Schützenpanzer, für die im Zusammenhang mit den aktuellen Aufgaben von Streitkräften weltweit ein zunehmendes Bedürfnis festzustellen ist. Der «Vextra 105» ist mit einem Dreimannturm versehen, in dem eine stabilisierte Kanone 105 mm, ausgerüstet mit Ladehilfe, integriert ist. Als Zweitbewaffnung existiert ein Koaxial Mg 7,62 mm sowie ein aktives Schutzsystem vom Typ «Galix». Vorgesehen ist die Nutzung verschiedener moderner Munitionstypen, wobei im Direktschuss mit einer Einsatzdistanz von 1500 bis 2000 m gerechnet wird.

Das mit einem Dieselmotor von Saab versehene Kampffahrzeug mit einem Gefechtsgewicht von 28 t erreicht auf der Strasse eine Höchstgeschwindigkeit von rund 100 km/h.

Unterdessen wurde der «Vextra 105» bereits während einigen Wochen in der Armee der Vereinigten Arabischen Emirate getestet: auch andere Streitkräfte der Golfregion sollen ihr Interesse angemeldet haben. In der französischen Armee dürfte der «Vextra 105» als Nachfolger des AMX-10RC in Frage kommen.

Konkrete Beschaffungszahlen für die französischen Streitkräfte liegen allerdings noch nicht vor. hg



Kampffahrzeug «Vextra 105».

Finnland

Aufstockung des SFOR-Kontingents

Finnland hat Ende Juni dieses Jahres seine im Rahmen der SFOR in Bosnien-Herzegowina eingesetzten Truppen um eine weitere Kompanie aufgestockt. Damit hat nun Finnland ein vollständiges mechanisiertes Infanteriebataillon mit insgesamt 430 Mann im Einsatz. Das Bataillon besteht aus Stabskompanie, zwei mechanisierten Infanteriekompanien sowie einem Unterstützungstrupp für Logistik und genietechnische Unterstützung.

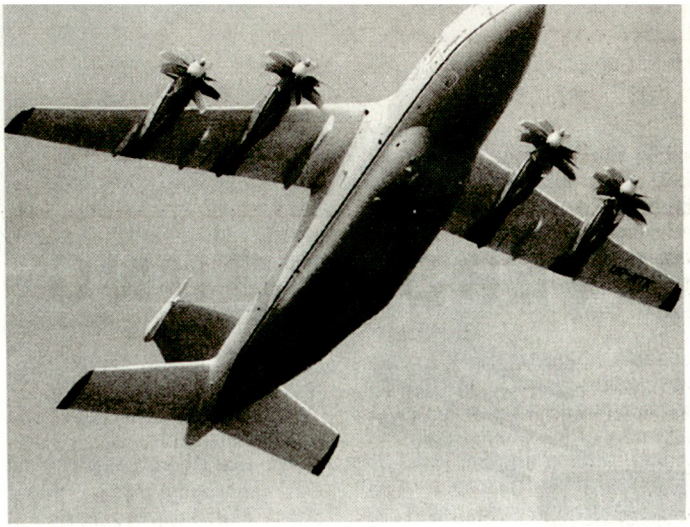
Gemäss Aussagen der finnischen Militärführung will man mit diesem SFOR-Einsatz einen Beitrag zur Krisenbewältigung in Europa leisten und vor allem Erfahrungen im internationalen Rahmen sammeln. Im Zuge der derzeit stattfindenden Umstrukturierungen in den finnischen Streitkräften wird der Schaffung von rasch verfügbaren und hochmobilen Interventionskräften erste Priorität beigemessen. Obwohl ein NATO-Beitritt gegenwärtig gar nicht zur Diskussion steht, sollen dennoch die Bestrebungen zur Kompatibilität und zur Zusammenarbeit fortgeführt werden. Grundsätzlich werden von finnischer Seite die Erfahrungen, die bisher im Zusammenwirken mit NATO-Kräften in Bosnien-Herzegowina gemacht worden sind, als äusserst lehrreich und für die eigene Streitkräfteentwicklung positiv bewertet. hg

Schützenpanzer «Sisu», das Standardfahrzeug der finnischen Interventionskräfte.

Europa

Zur Frage eines künftigen Transportflugzeuges

Die Planungen für ein neues Transportflugzeug (FLA = Future Large Aircraft) der NATO, das die im Einsatz befindlichen C-130 «Hercules» und C-160 «Transall» ablösen soll, hatten bereits vor Jahren begonnen. Im Jahre 1993 einigten sich die Luftstreitkräfte von sieben europäischen Nationen – inzwischen beteiligen sich auch Belgien und die Türkei an dem Vorhaben – auf eine gemeinsame Zielvorstellung. Federführend bei diesem Projekt sind Frankreich, Deutschland, Grossbritannien, Italien und Spanien. Im Hinblick auf die Erfüllung der sich immer dringender abzeichnenden Lufttransportbe-



Transportflugzeug Antonov An-70.

dürfnisse, die ab Mitte des nächsten Jahrzehnts anstehen, werden heute folgende mögliche Varianten untersucht:
– Fortführung der geplanten FLA-Entwicklung unter Einbezug der europäischen Luftfahrtindustrie;
– Einbezug des russisch-ukrainischen An-70 von Antonov in das Evaluationsverfahren, wobei dieser Vorschlag im letzten Jahr durch Deutschland eingebracht worden ist;
– Beschaffung von amerikanischen Maschinen, entweder C-130J (neue verbesserte Version des «Hercules») oder eine Mitbeteiligung beim C-17-Programm.

In den nächsten Monaten werden die FLA-Partnerstaaten schwierige Entscheidungen zu treffen haben: Einerseits haben die Europäer grosse Probleme, die enormen Kosten für die eigene FLA-Entwicklung aufzubringen, und andererseits wird vor einer zunehmenden wirtschaftlichen US-Abhängigkeit gewarnt. In diesem Zusammenhang gibt es gute Gründe, den Versuch einer Zusammenarbeit mit der osteuropäischen Antonov zu wagen (Argumentation Deutschlands). Bei dieser Zusammenarbeit würden sich die Beschaffungsmöglichkeiten verdoppeln: Nebst den geplanten rund 280 Flugzeugen für die westeuropäischen Staaten würden noch rund 200 Maschinen für Russland und deren 70 für die Ukraine dazukommen. Durch die grösseren Stückzahlen würde die Fertigung wirtschaftlicher, wodurch die Chancen für den Export steigen. Zu hoffen bleibt, dass die bisherige Gemeinsamkeit der Europäer bei diesem Beschaffungsprojekt – ungeachtet der in Nuancen sicherlich unterschiedlichen Beurteilungen – möglichst erhalten bleibt. Eine eigene europäische Lösung wäre allein schon aus wirtschaftlicher Sicht von Vorteil. hg

Russland

Zu den russischen Kampfflugzeugentwicklungen

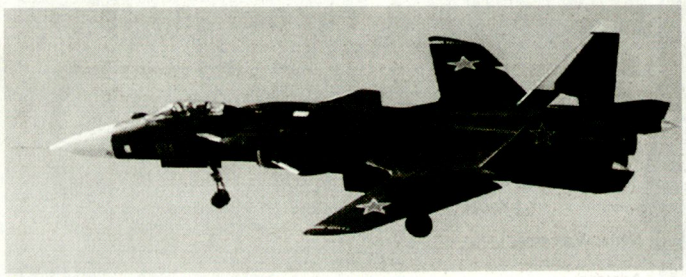
Während in Europa und den USA die Entwicklungsprogramme neuer Kampfflugzeuge in den letzten Jahren laufend abgenommen haben und unterdessen die Finanzierung nur noch für je zwei Projekte (Eurofighter 2000 und Rafale bzw. F-22 und Joint Strike Fighter) gesichert ist, verfolgt die russische Flugzeugindustrie weiterhin eine grössere Zahl von Entwicklungsprojekten. Allerdings dürften die wirtschaftlichen Probleme Russlands, insbesondere die fehlenden Eigenbeschaffungen und die zunehmend ausbleibenden Exportaufträge, auch die russischen Firmen allmählich zu einer Straffung und Kürzung der noch vorhandenen Entwicklungsprogramme zwingen.

Vorderhand werden bei der russischen Flugzeugindustrie noch folgende Kampfflugzeugprojekte weiterverfolgt:
– Mehrzweck-Kampfflugzeug MFI (frühere Bezeichnung 1-42 resp. 1-44) von MiG-MAPO,
– Jagdflugzeug Su-37 sowie das Experimentalflugzeug S-37 von Suchoi,
– leichte Jäger I-2000 von Mikojan und Su-54 von Suchoj sowie
– das Jagdflugzeug MiG-35 von MiG-MAPO.

Prototypen der beiden schweren Kampfflugzeugentwicklungen MFI und S-37 haben in den letzten Monaten ihre Erstflüge absolviert. Das Modell MFI soll ein normales Startgewicht von 28,5 t aufweisen und mit zwei Schubvektor-Turbofan-Triebwerken ausgerüstet sein. Als Standardbewaffnung gilt die Luft-Luft-Lenkwaffe AA-12 «Adder».

Die Maximalgeschwindigkeit der S-37 liegt vermutlich im Bereich von Mach 2. Die S-37 ist etwas grösser als die Su-37 resp. die F-22 der USA; wobei bei dieser Neuentwicklung eine Optimierung zwischen Stealtheigenschaften, Agilität und Waffenzuladung angestrebt worden ist. Auffallend am Projekt S-37 ist die ungewöhnliche Flügelkonfiguration.

Trotz des fortgeschrittenen Entwicklungsstandes dürften die beiden Projekte MFI und S-37 wegen fehlender Ressourcen und nicht absehbaren Bestellungen bis auf weiteres nicht für eine Serienproduktion vorgesehen sein. Dieser Mangel an Perspektiven hat bereits zu mehreren Verzögerungen gegenüber dem ursprünglich geplanten Entwicklungsprogrammablauf geführt. Auch die Weiterführung der übrigen Entwicklungsprojekte ist heute aus den gleichen Gründen mindestens teilweise in Frage gestellt. hg



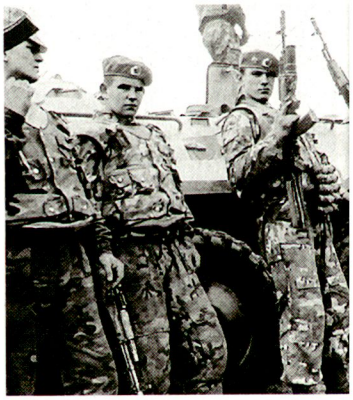
Russisches Experimentierflugzeug S-37.

Etappen der Militärreform

Die rechtlichen Grundlagen der Reform der Streitkräfte Russlands bilden folgende Dokumente:
– «Hauptbestimmungen der Militärdoktrin», die kurz nach dem Präsidentendekret über die Schaffung der Streitkräfte im Jahre 1992 erschienen sind;
– «Hauptrichtungen des Militäraufbaus» vom August 1995;
– «Grundidee der Reform der Streitkräfte» vom Juni 1997;
– «Konzeption des Aufbaus der Streitkräfte» vom Juli 1997.

Gleichzeitig mit diesen Grundlagedokumenten wurde die Arbeit an der Militärdoktrin fortgesetzt, die gemäss «Krasnaja Swesda» vom 7. Mai 1998 in nächster Zeit erscheinen wird. Auf diesen Augenblick wartet man schon seit sechs Jahren, als die «Hauptbestimmungen der Militärdoktrin» erschienen, die von vielen westlichen Beobachtern vorerst für die neue russische Militärdoktrin gehalten wurden.

In der ersten Etappe (1997–2000) der Militärreform werden oder wurden bereits vollzogen:
– Die Vereinigung der Strategischen Raketentruppen mit den Weltraumstreitkräften und mit den Luftabwehrtruppen zu der neuen Teilstreitkraft Strategische Raketentruppen. Diese bestehen aus Raketentruppen, Truppen und Einrichtungen für Starten und Steuerung der Weltraumflugkörper sowie aus Einheiten der kosmischen Raketenabwehr. In dieser Phase findet auch die Reorganisation des Oberkommandos der Landstreitkräfte statt.
– Die Reduktion der Zahl der Militärbezirke auf noch deren sechs und ihre Verwandlung in operativ-strategische Kommandos der strategischen Richtungen.
– Die Vereinigung der Luftstreitkräfte mit den Luftverteidigungstruppen. Abschluss des Übergangs zu vier Teilstreitkräften. Optimierung der Mannschaftsbestände der Luftstreitkräfte und der Luftverteidigungskräfte.



Die Reform der russischen Streitkräfte ist mit Schwierigkeiten verbunden.

In der zweiten Etappe (2001–2005) folgen:
– Übergang zu drei Teilstreit-

kräften gemäss ihrem Einsatzbereich: Land-, Luft- und Weltraum- sowie Seestreitkräfte. Vorbereitung der planmässigen Zunahme der qualitativen Kennwerte der Streitkräfte dank serienmässigen Lieferungen neuester Waffensysteme (ab 2005), dank der Niveausteigerung der operativen und Gefechtsbereitschaft sowie der Vervollkommnung des Führungssystems der Streitkräfte.

Bei der Aufzählung der Etappenziele nicht erwähnt, aber als Reformbestandteil sehr wichtig, ist die bereits stattfindende Reduktion der Mannschaftsbestände von 1,7 auf 1,2 Millionen.

Auffallend ist, dass die bis zum Jahr 2000 vorgesehene teilweise Umstellung auf eine Berufsarmee heute gar nicht mehr diskutiert wird. Als Ursache der «Rückkehr» zur allgemeinen Wehrpflicht bezeichnen viele Beobachter die kritische finanzielle Situation des Landes und speziell der Streitkräfte. GB

Promexport, die Rüstungsverkaufsagentur der russischen Streitkräfte

Im Sommer 1997 wurde auf Druck der russischen Regierung der Handel mit Rüstungsmaterial neu geregelt. In diesem Zusammenhang wurden nebst der bereits bestehenden Rüstungsexportagentur «Rosvooruzheniye» zwei weitere staatliche Unternehmen geschaffen, die für den Verkauf von Militärmaterial sowie von Rüstungstechnologien zuständig sind:

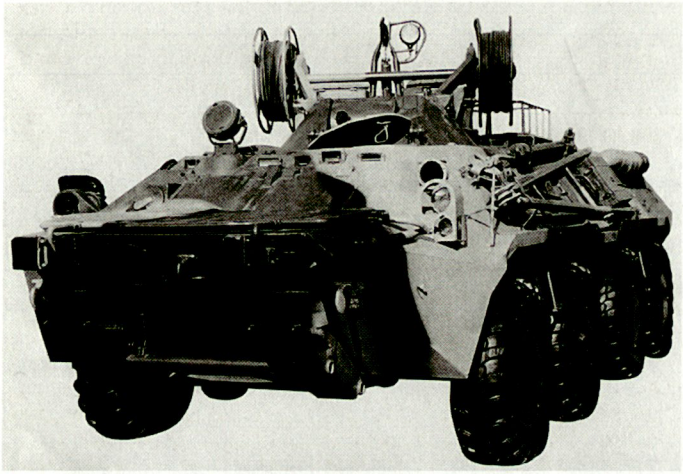
- *Promexport* für die Vermarktung von Überschussmaterial aus den russischen Streitkräften;
- *Rostechnologii* für den Verkauf von Technologie sowie von Erkenntnissen aus der rüstungstechnischen Forschung und Entwicklung.

Im Verlauf der letzten Monate sind – nebst der für den Export von neuen Produkten zuständigen Rosvooruzheniye – vor allem Vertreter der Agentur Promexport an internationalen Rüstungsausstellungen aufgetreten. Die präsentierte Produkteliste umfasst dabei vor allem ältere Typen von Waffen- und Gerätesystemen aller Teilstreitkräfte wie beispielsweise:

- Kampfpanzer T-62, T-72 und ältere T-80,
- Schützenpanzer BMP-2 und BTR-80,
- Artilleriewaffen «Akatsia», «Giatsint» und «Grad»,
- Kampfflugzeuge MiG-23 und MiG-27,
- Flab-Systeme «Krug», «Kub» und «Buk-M1» usw.

Promexport dürfte mit diesen Produkten vor allem Staaten resp. Armeen in Zentralasien und generell in der Dritten Welt ansprechen. Der Erlös aus diesen Waffengeschäften soll dabei direkt dem russischen Verteidigungsministerium zufliessen. Ziel dieser Verkaufsanstrengungen dürfte nicht nur der Abbau der immer noch vorhandenen Überschusskapazitäten sein, sondern auch die Bestrebungen Russlands, frühere traditionelle Rüstungskunden bei der Stange zu halten.

Trotz diesen Anstrengungen musste Russland im vergangenen Jahr einen deutlichen Rückgang bei den Waffenexporten hinnehmen. Während 1996 noch Rüstungsmaterial im Wert von rund 3,5 Mia. US$ verkauft wurden, sollen diese Exporte im vergangenen Jahr auf einen Wert unter 3 Mia. US$ gesunken sein. hg



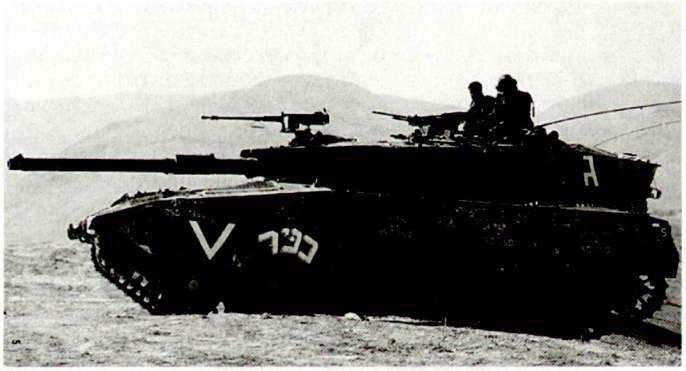
Reparatur- und Bergefahrzeug BREM-K, eines der vielen Fahrzeugtypen der Reihe BTR-80, die zum Verkauf angeboten werden.

Türkei

Militärische Zusammenarbeit mit Israel

In den letzten zwei Jahren hat sich das Interesse der Türkei an einer militärischen und vor allem rüstungstechnischen Zusammenarbeit mit Israel verstärkt. So haben beispielsweise in den letzten Monaten der israelische Verteidigungsminister und der Generalstabschef die Türkei besucht, und umgekehrt waren verschiedentlich hohe türkische Militärs in Israel auf Besuch. Neben dem Austausch nachrichtendienstlicher Informationen liegt das Schwergewicht der militärischen Zusammenarbeit im Rüstungs- und teilweise auch Ausbildungsbereich, wie beispielsweise bei der Ausbildung von Kampfjetpiloten.

Nebst der bereits laufenden Modernisierung von 48 türkischen Kampfflugzeugen AF-4 (Auftragswert 600 Mio. US$) läuft auch die Zuführung israelischer Luft-Luft-Lenkwaffen «Popeye II». Geplant sind im weiteren auch eine Modernisierung türkischer AF-5-Kampfflugzeuge, eine gemeinsame Produktion von Anti-Radar-Flugkörpern «Dalila», von Lenkwaffen der Typen «Chez» und «Python-4» sowie allenfalls auch eine israelische Unterstützung bei der Beschaffung von Frühwarnflugzeugen. Im Bereich des Heeresmaterials ist eine Lizenzproduktion israelischer Sturmgewehre «Galil» in der Türkei geplant. Zudem hat Israel im Zusammenhang mit der geplanten türkischen Modernisierung der Panzertruppe einerseits die Modernisierung von M-60-Kampfpanzern sowie auch eine gemeinsame Produktion des modernen israelischen Panzers «Merkawa» vorgeschlagen. Der Prototyp eines solchen kampfwertgesteigerten M-60 wurde anlässlich der Rüstungsausstellung Eurosatory in Paris Anfang Juni 1998 vorgestellt. Im Zusammenhang mit der Evaluation eines neuen Kampfpanzers stehen nebst dem «Merkawa» aber weiterhin auch die Typen «Leclerc», «Abrams»,. «Leopard II» sowie eine Reihe osteuropäischer Typen im Rennen. Die Türkei möchte im weiteren auch 145 Kampfhelikopter beschaffen; die «Israel Aircraft Industries» hat nun in diesem Zusammenhang eine modernisierte Version des russischen Ka-50 «Black Shark» von Kamov angeboten. Dieser Helityp wurde von russischer Seite bereits vor einiger Zeit den türkischen Streitkräften vorgeführt. Vorgesehen wäre eine trinationale Koproduktion unter Leitung eines israelischen Generalunternehmers.



Kampfpanzer «Merkawa» für die türkische Armee?

Auf sicherheitspolitischer Ebene haben Israel und die Türkei im Januar 1998 erstmals zusammen mit der US-Navy im östlichen Mittelmeer Seemanöver durchgeführt. Seit 1996 besteht zudem ein Abkommen, das den israelischen Luftstreitkräften die Nutzung des türkischen Luftraumes erlaubt. Im Zuge der Ausbildungsunterstützung wurden deshalb bereits im Jahre 1997 von Militärflugplätzen der Türkei aus etwa 120 Übungseinsätze israelischer Flugzeuge und etwa gleich viele Einsätze von Helikoptern geflogen. hg ■